

schweren Armringen und Ohrgehängen. In barbarischer Eitelkeit prohten sie mit ihrem Überfluß an Gold, und Männer wie Weiber trugen zum äußeren Zeichen der Wohlhabenheit diesen eigenthümlichen schweren Goldschmuck. Die charakteristischsten Beispiele desselben sind die beiden, auf dem Maguraberge bei Szilághy-Somlyó zu Tage geförderten Schätze. Der erste wurde 1797 gefunden und befindet sich jetzt in der kaiserlichen Antiquitätenammlung zu Wien. Sein Datum ist durch die großen Goldmedaillen gegeben, die als Friedensgeschenke für die Mittkaiser Valentinianus (364 bis 375), Valens (366 bis 378) und Gratianus (375 bis 383) angefertigt wurden, aber gleichfalls mit Haken zum Anhängen an die Kleider versehen und zum Theil mit cloisonnirten Granaten verziert sind.

Besonders interessant sind in diesem Schätze ein goldenes Gehänge mit Thierkopf, ein granatenbesetztes Armband, gleichfalls mit Thierkopf, und eine Goldkette, an der die Geräthe jener Zeit (Spaten, Hacke, Sichel, Kette, Schere, Pflug u. s. w.) im Miniaturformat nebst zwei gegeneinander anspringenden Löwen befestigt sind. Noch auffallender ist der springende Löwe in dem am 20. April 1889 gefundenen, jetzt im ungarischen Nationalmuseum zu Budapest verwahrten Schatz von Szilághy-Somlyó. Unter zwanzig, reich mit cloisonnirten Granaten verzierten Fibeln zeigt da eine als Lämpchen gestaltete fürstliche Gewandspange einen ruhenden Löwen, und an einer Fibel aus Golddraht ist der Rahmen aus fünf springenden, durch Granat- und Emailfelder getrennten Löwen gebildet. Auch die Goldschalen des Fundes sind mit cloisonnirten Granateinsätzen geschmückt. Der springende Löwe von Szilághy-Somlyó findet sein Seitenstück in dem gebäumten Panther einer Goldschale, die 1837 an der Außenmündung des Bodzaer Passes gefunden, jetzt dem Museum zu Bukarest gehört. All das sind Erzeugnisse einer Goldschmiedekunst, die sich in den pontischen Städten mit halbgriechischer Bevölkerung unter dem Einfluß von Mustern aus der Sassanidenzeit ausbildete und auf der Wanderschaft die Eigenthümlichkeiten des barbarischen Lokalgeschmacks aufnahm. Die charakteristischen Züge dieser Eigenthümlichkeiten sind die an den Ringen, dicken viereckigen Schnallen und Ohrgehängen angebrachten Almandin-Granaten und die stilisirten Figuren von Löwen und Pantheren. Solche Denkmäler kommen überall in Europa vor, wo Gothen hindurchgezogen sind. Auch einfacher ausgeführter Goldschmuck mit Granaten, der auf die Gothen hinweist, kommt in verschiedenen Gegenden Daciens vor. Im Kraßnaer Abschnitt des Bosau- (Bodza-) Passes wurden bei dem Bau der Grenzstraße, August 1887, 15 durchschnittlich je 400 Gramm schwere Goldbarren gefunden, die den Stempel der römischen Münzstätte zu Sirmien (Mitrovic) und drei kaiserliche Brustbilder zeigen. Wie der Rhetor Themistius berichtet, wurde im Jahre 369, als Kaiser Valens und Athanarich Frieden schlossen, durch einen der Punkte auch die Friedenssteuer aufgehoben. Dieser Schatz kann also in der Zeit von